

Werk

Titel: Der Olymp und das Verhältniß der Berghöhen im Umkreise des Aegäischen Meeres. Vor...

Autor: Barth, H.

Ort: Berlin

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365622_1865_0018 | log5

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

uns die Geographen, Commentatoren der Dichter und Geschichtschreiber eine gleiche Fülle geographischer Namen aufbewahrt haben. Eine Anschauung von der Reichhaltigkeit jener Nomenclatur geben schon die Auszüge, welche Wüstenfeld zu Reiske's Geschichte der vor-muhammedanischen Araber ¹⁾ aus Bekrî gegeben hat. Eine kartographische Zusammenstellung derselben würde für die Wissenschaft wenig ersprieflich sein, wenn sie überhaupt möglich wäre. Sie könnte allenfalls von Jemandem versucht werden, welcher mit dem nöthigen Material in der Hand ein Decennium unter den heutigen Bewohnern des Landes, den Stämmen der Muţêr, 'Atêba, 'Agmân und Suhûl lebte und wanderte.

(Fortsetzung folgt.)

II.

Der Olymp und das Verhältniß der Berghöhen im Umkreise des Aegäischen Meeres.

Vortrag gehalten in der Novembersitzung 1864

von Dr. H. Barth.

Meine Herren!

Ich habe die Ehre, Ihnen hier ein neues Doppelblatt der Engl. Küstenaufnahme des Mittelländischen Meeres, das nach den Aufnahmen der Kapitäne Copeland, Graves und Spratt, den Offizieren der Schiffe Mastiff, Volage und Medina 1863 redigirt und im Sept. 1864 verbessert, in klarer und mehr zusammenhängender Bergschraffirung, wie sie erst die neuesten Arbeiten der Engl. Hydrographen auszeichnet, das am reichsten gegliederte und klassischste Becken des Mittelländischen Meeres, den Archipelago, darstellt, und ich wollte mir erlauben, an diese Vorlage einige Bemerkungen anzuknüpfen, besonders in Bezug auf das Verhältniß der dieses Meerbecken umgebenden Höhen.

¹⁾ J. J. Reiskii, *Historia regnorum arabicorum et rerum ab Arabibus ante Mohammedem gestarum, ex libro manuscr. ed. Wüstenfeld*, Gött. 1847. Speciell auf das westliche Saribba Bezügliches findet sich dort p. 211—213. 230—234. 239—243.

Es giebt wol kein anderes Becken von gleich geringer Ausdehnung, das einen solchen Formenwechsel, solche Fülle von Gliederungen darstellt, als dies von den Gehängen und inselartig weit vorspringenden Halbinseln der Rhodope im N., den scharf umrissenen Seitenrippen des Pindosstockes und den tief eingeschnittenen Buchten der reichgegliedertsten Europäischen Halbinsel, des Peloponnes, auf der westlichen Seite; den parallel gestreiften Ausläufern des Klein-Asiatischen Hochlandes im Osten, und der als Mittelglied zwischen den drei Richtungen und im nachweisbaren Uebergange ¹⁾ zu ihnen, aber in seiner Hauptrichtung und seiner gesammten orographischen Bildung von Ost nach West gestreckten, und die durch die vulkanische Erhebung des Aetna unterbrochene Erhebungslinie des Afrikanischen Atlas fortsetzende Insel Kreta, die nach den unterbrochenen Inselstreifen der Cykladen das erwähnte Becken auf der südlichen Seite erst wirklich abschließt.

Ich selbst habe von diesem herrlichen Becken einen guten Theil aus eigener Anschauung kennen zu lernen das Glück gehabt. Von den mächtigen, herrlich geformten Bergmassen und den glorreichen Städt ruins Lykiens aus habe ich im Jahre 1847 die ganze reiche Küstenbildung von Doris, Ionien und Aeolien in Kreuz- und Quermärschen durchzogen, mit Einschluss eines Besuches der Inseln Rhodos und Samos, und habe dann, auf der Heimkehr von Konstantinopel, von Smyrna aus auf der Fahrt nach Athen die Mitte der Cykladen durchschnitten und Attika und Argolis durchzogen; von den Halden der waldbewachsenen Ida hatte ich den herrlichsten Ueberblick über die Nordhälfte des Meeres, in dem das vulkanische Lemnos thronet. Ich habe dann im Jahre 1862, nach einer großartigen Aussicht vom Olymp über die Chalkidischen Halbinseln mit dem mächtigen Athos und wiederum östlich bis Lemnos hin, wenigstens im allgemeinen Ueberblick, die ganze reiche Küstengliederung von Saloniki, bis Athen hinab, in

¹⁾ So ist im westlichen Theil der Insel, in der Richtung des weit nach N. vorspringenden Kaps Grabūna und besonders Spadha, die SN.-Richtung — die genaue Richtung vom K. Grabūna bis zum Berg Sklavoptila ist N. 5° W. nach S. 5° O. — ganz deutlich vertreten, während der Osttheil der Insel sich in Bogengestalt herumzieht, dessen Sehne sich durch das Kap Sidhero nach NNO. verlängert; und auch der mittlere Theil der Insel, der dem System des Rilo-Dagh und Haemus ziemlich genau parallel läuft, besteht eigentlich aus zwei verschiedenen Gliedern — in einem offenen Winkel von 165° sich schneidenden, und so den Golf von Messara bildenden geraden Erhebungs-Linien, deren eine vom Kap Krio nach O. 9° S., die andere vom Kap Kakialitchi W. 6° S. zieht (Raulin, *Déscription physique de l'île de Crète* 1859, tome I, p. 650, vergl. die Bemerkung Elie de Beaumont's p. 648). Mit dieser dreifachen Richtung der die Insel Kreta constituirenden Berghöhen hängt auch die ursprüngliche Geschiedenheit der drei, erst durch die neogene Formation verbundenen Inseltheile derselben zusammen. Raulin p. 654.

einer Küstenfahrt kennen gelernt und zum zweiten Male die Peloponnes umfahren. Aus eigener Anschauung fehlt mir von diesem reichen Becken also eigentlich nur Kreta, von dem wir nun aber, neben der sehr tüchtigen physischen Geographie von Raulin, die in größserem Maßstabe ausgeführten zwei prächtigen Kartenblätter der Engl. Admiralität besitzen (*Candia, surveyed by Capt. Spratt 1858. 1862*), die Ihnen Herr Kiepert schon einmal vorgelegt und die ich hier wieder vorlege.

Trotz der augenfälligsten Spuren grolsartiger vulkanischer Thätigkeit und Zertrümmerung, die vom Nord- bis Südende das bunte Chaos von Inseln und die reiche Kette zackiger Gestade dieses Archipels charakterisirt, erhebt sich jetzt innerhalb der Grenzen seines Reiches kein mächtiger Krater, der dem Aetna gleich seine vernichtende Macht beurkundete. Zerschmettert und eingestürzt liegt das rein vulkanisch gebildete Santorin da, ein wunderbar anziehendes Reliefbild, erkaltet die Trachytmassen von Methana, Aegina, Milos und Kimolos, spärlich und vereinzelt zeigen sich die Serpentin durchbrüche auf Kreta, und nur die merkwürdige, säulenartig emporschießende Kuppe des Samothrakischen Phengári, die steil emporgeschnellte, ganz isolirte Kalkpyramide des Athos und die einerseits schräg eingefallenen, andererseits jäh, seiger aufgerichteten Schichten des Thessalischen Olymp bezeugen hier die früheren Explosionen. Es sind also die in Folge vulkanischer Kraft gegossenen und gehobenen Kalkmassen, die hier die höchsten Gipfel erreichen, und nun ist gerade eben jene wunderbar zerklüftete Masse, die mit ihren mannigfachen, räthselhaften, wetterscheidenden, und das Regengewölk an ihren Häuptern ansammelnden Kuppen den Hellenen der Sitz ihrer Götterwelt erschien, eben der Olymp ist die höchste Erhebung in diesem ganzen reichstgegliederten maritimen Ringbecken. Denn Lykien, dessen höchste Kuppen bis zu 10,000 Engl. Fufs, oder darüber, ansteigen, gehört schon dem verschiedenen offenen Levantischen Becken an und fällt außerhalb der wohl umschlossenen und augenfällig markirten südöstlichen Umgürtung unseres Ringbeckens.

Schon in dem kurzen Berichte meiner Türkischen Reise habe ich mit triftigen Gründen zu beweisen gesucht, daß die von Copeland trigonometrisch gemessene Erhebung der höchsten Olympkuppe zu 9757 Engl. Fufs, nicht über die Wahrheit hinausgehe, und diese allerdings nicht auf wirkliche Messung, aber auf eigene mehrfache, bei der Ersteigung gemachte Vergleichung gestützte Behauptung meinerseits hat sich nun nach der neuen, noch gründlicheren Aufnahme und Triangulation des Capt. Spratt und seiner Offiziere vollkommen bestätigt, und Sie sehen, daß diese neueste und genaueste Engl. Seekarte, die noch eben in der Ecke, schon außerhalb des eigentlichen Westrandes des Nord-

blattes, verzeichnete altberühmte Bergkuppe zu 9754, also nur um 3 Fufs niedriger angiebt, als die frühere Messung, und die Herren haben sich, wie ich aus mündlichem Verkehr mit ihnen weiß, bei der Bestimmung dieses Punktes ganz besondere Mühe gegeben.

Wir haben also eben im Olymp den Riesen des Aegäischen Meeres vor uns, den von jetzt an wol jeder Kartenzeichner und Geograph in seiner wohlerprobten Herrlichkeit und Oberherrschaft jenes klassischen, auch historisch ihm untergebenen Meerbeckens respektiren wird. Um so mehr aber ist es zu beklagen, dafs das schöne und inhaltreiche Doppelblatt (das Mittelländische Meer und Nord-Afrika in 1 : 7,500,000 Gotha 1864) des Herrn Prof. August Petermann in Gotha diesen klassischen Gebirgsfürsten mit solcher Geringschätzung behandelt, dafs es ihn erst in die zweite Kategorie der Gebirgswelt dieses Meerbeckens hinabdrückt, indem es ihm, den von mir in jenem Reisebericht (Bd. XVI dieser Zeitschrift S. 170) gerügten falschen Angaben folgend nur 6112 Par. Fufs giebt, also fast 3000 Fufs zu wenig. Welche ganz andere Werthe der Weltstellung der einzelnen Erdglieder ergeben sich bei solcher Unrichtigkeit, und das zumal bei sonst so vorzüglichen Darstellungen, die einen so grofsen wohlbegründeten Werth auf physische Gestalt legen. 6112 Par. Fufs erhält auf dieser Karte der Thessalische Olymp, d. h. 80 Par. Fufs weniger, als sein unbedeutender Cyprischer Namensvetter, und 6100 Fufs, also nur 12 Fufs weniger als unser Olymp, erhält der Athos, der doch wie ein Zwerg von der oberen Steilwand des Olymp herab sich ausnimmt. Zwischen der relativen Höhe beider Kuppen liegt eben in Wirklichkeit noch eine ganze Reihe anderer, nicht einzelner Kuppen, sondern ganzer Bergglieder unseres Meerbeckens.

Die erste Rolle in dieser Beziehung, der bezüglichen höchsten Erhebung in dem Ringbecken des Aegäisch-Kretischen Meeres, spielt das in seiner langgestreckten Inselnatur doch massig gebirgige Kreta, wo wir zwei Kuppen haben, die die Höhe von 8000 Engl. Fufs überragen; nicht allein den ruhmvollen, aber in Wirklichkeit aller poetischen Reize baaren, alten Kretischen Ida, jetzt Psiloriti genannt, mit 8060 Fufs, der einem Pinienapfel gleich (nach Belon¹⁾), oder einem behaarten Eselsrücken vergleichbar (nach Tournefort²⁾) sich über die übrigen Berghöhen erhebt, sondern in dem wilden Madara-, dem alten

¹⁾ Belon s. Raulin, *Description physique de l'île de Crète*. I. p. 131. — Schon Belon hatte den Vorrang des Madara-Gebirges in der Massenhaftigkeit richtig erkannt, glaubte aber, dafs er keine ganz so hohe Kuppe habe.

²⁾ Tournefort p. 53 seiner Relation.

Leuka-Gebirge der Westhälfte der Insel eine noch um 40 Fufs höher aufsteigende Kuppe mit 8100 Fufs, die aber doch noch 1654 Engl. Fufs hinter dem Thessalischen Olymp zurückbleibt, neben einer anderen von 8000 Fufs. Ueber 7000 Fufs steigen nicht allein in diesem höheren Theile des Kretischen Bergzuges mehrere andere Kuppen, sondern eine selbst in dem viel niedrigeren östlicheren Theile der Insel, in dem sogenannten Lasethe-Gebirge empor.

Nach Kreta erst folgt die bergige Morea mit dem heiligen Elias zu 7900 Engl. Fufs, und damit schließt im ganzen Ringbecken des Aegäischen Meeres diese erste Kategorie von Bergen zwischen 7000 und 10,000 Fufs ab. Denn selbst der Parnass, der überhaupt schon mehr dem inneren nach Westen ausmündenden Lepantischen Golf, als dem Aegäischen Meere angehört, bleibt um 222 Fufs hinter jener Norm zurück und erreicht nur eine Höhe von 6778 Fufs. Der Parnass würde also die Führerschaft in der zweiten Kategorie von Bergen dieses klassischen Beckens einnehmen, unter welche Kategorie ich die Berghöhen von 5000—7000 Fufs einreihe. Hier nun ist es wieder sehr denkwürdig und zeigt, mit welchem richtigen Natursinn im Allgemeinen die Alten sich ihre heiligen Höhen ausgesucht, daß der viel besungene Ida, der waldreiche Lieblingssitz des Zeus (jetzt Kas dagh, ein Name, den man ungern auf der hier besprochenen Engl. Karte vermißt und der wohl noch aus dem Alterthume herstammt, wie so viele andere gleichnamige östliche Berghöhen), die einzige Bergerhebung auf der ganzen, doch so reich gegliederten und bergigen Klein-Asiatischen Gestadewelt dieses Ringbeckens ist, die sich bis in diese Rangstufe erhebt. Denn den Mysischen Olymp oder Keshish Dagh, der den Ida noch um fast 600 Fufs übertrifft, und eben deshalb auch in hohem Ansehen bei den Alten stand, dürfen wir nicht mehr unserem Bereich hinzuzählen. Von den beiden Kuppen des Ida aber erreicht die eine 5750, die andere östlichere 5709 Engl. Fufs.

Zahlreicher ist die Kategorie von Höhen zwischen 5000—7000 Fufs auf der Westungürtung unseres Beckens vertreten, wo der vom Thessalischen Olymp nach SO. sich hinziehende und in der weidreichen Euböa fortsetzende Hochrand der Thessalisch-Magnesischen Kalkschwelle drei in diese Region hineinragende Kuppen aufweist, zuerst den mächtigen und hochberühmten Ossa mit 6407 Fufs, dann den nur zu 5310 Fufs ansteigenden, aber in seiner Vereinzelung und jähren Erhebung von den beiderseits ihn umschließenden Meeresniveaus aus, dem nackten Auge als besonders imposante Masse erscheinenden Pelion, den ja eben Manche der Alten deshalb für den höchsten ihrer Berge hielten; und endlich die mächtig und „schroff“ emporragende, dominirende Kalkhöhe von

Euböa¹⁾, die eben deshalb von den Alten den Namen Dirphe erhielt, jetzt Delphi. Zu dieser Kategorie nun endlich gehört auch auf dem Nordrande des Beckens nicht allein der kulturgeschichtlich denkwürdige und in seiner halbinselartig vom Meere aufsteigenden Isolirtheit um so großartiger erscheinende Athos mit 6349 Engl. Fufs, sondern auch auf dem gegenüberliegenden eigentlichen Festlande der seines Metallreichthums halber altberühmte Pangaion oder Piláf tepé mit der ansehnlichen Höhe von 6143 Fufs, während er früher bedeutend niedriger geschätzt wurde. Dann endlich gehört dieser Kategorie noch an das fabelreiche Samothraki mit seinem steil bis 5248 Fufs aufschiefsenden, einem Leuchtturme gleich, weithin sichtbaren Thengári, dem Saöke der Alten, unter denen Einige ihn für höher als den Athos hielten.

Sie sehen, meine Herren, die gesammte reiche Inselwelt der Cykladen ist in dieser Kategorie von über 5000 Fufs hinausragenden Berg Höhen ganz unvertreten; ja, kaum reichen einzelne Kuppen auf denselben in die dritte Kategorie hinein, in die ich die Höhen zwischen 3000 und 5000 Fufs rechne. Nur Naxos, die liebliche Herrinn der Cykladen, die ohne tiefe Einschnitte in massenhafter Erhebung aus dem Meere aufsteigt, erhebt sich mit ihrem bis 3290 Fufs aufsteigenden breiten Gipfelberg, dem alten an Dionysos erinnernden Dea, jetzt Zia, und dem im nördlichen Theil der Insel 3250 Fufs erreichenden Korono, stolz über ihre Schwestern und erst weiter im Norden folgt ihr das an Bedeutung mit ihr wetteifernde Andros mit dem 3200 Fufs erreichenden Kovári.

Anders ist es mit den Vorlandsinseln des Asiatischen Festlandes. Hier erhebt sich der heilige Rhodische Atabyrios, jetzt Atayaro (verdrückt auf der Karte Atayard), bis 4070 Fufs, der Kerki auf Samos, neben dem 3730 Fufs erreichenden Ampelos, sogar bis 4725 Fufs, der heilige Elias auf Chios bis 4157 Fufs; hier finden sich 3000 Fufs übersteigende Höhen in ziemlicher Anzahl, aber selbst der Lesbische Olymp, das beherrschende Haupt jener bedeutenden und reichen Insel ragt mit 3079 Fufs nur eben in diese Kategorie hinein. In dieser dritten Klasse von Berghauptern des Archipelagus erhält nun endlich auch die der Asiatischen Festlandsküste angehörige Umrandung des Aegäischen Meeres zahlreichere Vertreter, unter denen wir hier nur den zackigen, die pittoreske und höchst merkwürdige Ruinenstätte von Herakleia an dem zu einem abgesonderten Seebecken gewordenen inneren Winkel des Latmischen Meerbusens, überragenden

¹⁾ Gerade die früher sehr nachlässig aufgenommene Küste von Euböa ist es, die in dieser neuen Aufnahme eine ganz neue Gestalt und Bestimmtheit gewonnen hat.

Latmos mit 4500 Fufs, den Boz Dagh, der mit 3900 Fufs die mächtig gegliederte Mimantische Halbinsel Kará-burnü gipfelt, den Samos gegenüber bis 4130 Fufs sich erhebenden Samsun Dagh, und den berühmten, aber doch nur 3205 Fufs erreichenden Sipylos anführen, der das äußerste westliche Glied der im Rücken dieser ausgerissenen Parallelbuchten sich ausbreitenden und sie in ihrer Zerrissenheit bedingenden vulkanischen Hochebene der Katakekaumene in die Gestadewelt des Archipelagus hineinragt.

Wenn wir nun mit diesen Höhen im Umkreise und im Gebiete des hier besprochenen Meerbeckens die Tiefen des so umrandeten und gegliederten Meeres selbst vergleichen, so finden wir ein von dem gewöhnlich angenommenen Axiom, dafs der höchsten Erhebung der Küste auch die größte Tiefe des nahe gelegenen Meeres entspreche, merkwürdig abweichendes Resultat. In diesem speciellen Falle aber müssen wir bedenken, dafs wir es hier eben mit einem uralten Trümmerfelde der Erdschöpfung zu thun haben, wo große Tiefen von den so entstandenen Trümmern natürlich ausgefüllt werden konnten und mußten; ja Forbes ist bekanntlich der auf die Erscheinungen des submarinen Thierlebens gestützten Ansicht gewesen, die sich ganz dem alten merkwürdigen Samothrakischen Sagenkreise anschließt, dafs das eigentliche Aegäische Meer vor dem Durchbruch des Pontus ein für sich abgeschlossenes süßes Seebecken gewesen sein müsse. Dann hat aber, gerade am Fuße des Olymp, der aus dem fruchtbaren Päonischen Thal herabströmende mächtige Vardar eine ungeheure Masse Alluvialschutt ins Meer hinabgeführt, so dafs dies seine ursprüngliche Tiefe allmählich eingebüßt hat. Deshalb weist der ganze Salonikische Busen kaum eine einzige Tiefenstelle über 50 Faden auf. Die größte Tiefenmessung im gesammten mittleren Aegäischen Becken findet sich in der Nähe (SW.) von Psara und beträgt 570 Faden. Größer werden die Tiefen erst in der Nähe von Kreta, wo das eigentliche Kretische Becken ein ganz verschiedenes Tiefenverhältniß darstellt und wo die größte Tiefenmessung mit 1200 Faden der höchsten mittleren Gipfelerhebung des Festen im Bereiche dieses gesammten Beckens entspricht, während die Tiefen auf der südlichen Seite jener Insel bis fast 2000 Faden sich hinabsenken, die Gipfelerhebung des Olymp selbst noch bedeutend übertreffend und sogar die Erhebung des Aetna, ja auch die allerhöchsten Gipfelerhebungen des gesammten Mittelmeerbeckens, in der Andalusischen Nevada, hinter sich lassend. Wie diese Tiefe aber überhaupt zu den größten Tiefenmessungen des ganzen Mittelländischen Meeres gehört, so muß sie auch eben mit der überhaupt höchsten Erhebung der festen Umrandung des gesammten Beckens zusammengestellt werden.